Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 23

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 23 — 1922 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 10. Juni

An den Bach.

Der Tag war blau und golden,
Voll Glück und Vogelsang!
Und bunte Blütendolden,
Und Duft in Hag und Hang! —

Still ist's nun in der Runde
Und ringsum graue Nacht. —
Nur noch der Bach im Grunde
Rauscht von des Tages Pracht. —

Mein Herz in seinem Klingen
Gleicht dir, mein Bruder, Bach:
Versprühen Glanz und Singen,
Tönt es noch lange nach. —

Max Grütter, Thun.

Sparen, Mehrarbeiten und sinngemäße Ausgaben.

Die Tagung der Finanzkonferenz in Sitten ging in erster Linie darauf aus, zu beweisen, daß man noch sparen könne. Das Defizit des Bundes wird nach Bundesrat Musy bis 1925 jährlich 100 Millionen betragen, wovon 30 Millionen durch Ersparnisse auf Personal und Lohnabbau und 40 Millionen durch Mehreinnahmen aus den Zöllen zu decken sind. Daneben hofft man 22 Millionen aus einer Umsatzsteuer auf Bier, Wein und Most zu gewinnen, und 10 Millionen aus einer Branntweinsteuer.

Direkte Steuern wurden von verschiedenen Seiten abgelehnt, vor allem gab Obrecht, Sekretär der kantonalen Finanzdirektorenkonferenz, diesen Wünschen Ausdruck mit dem Hinweis, daß dies Sache der Kantone und Gemeinden sei.

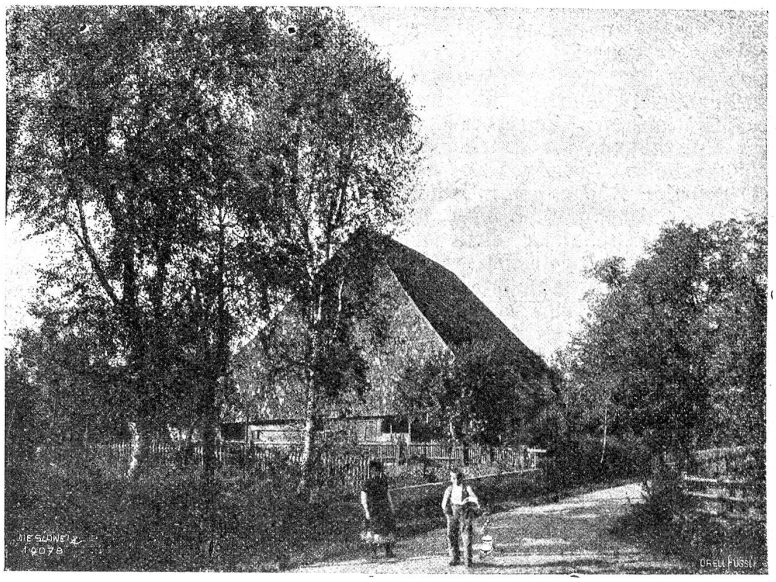
Der Bund, welcher an den Beamten zu sparen hofft, ist hierin nicht allein; die kantonalen Räte arbeiten allerorten an der Reduktion der Beamtengehälter, und zwar wird die Bewegung gegen zu hohe Löhne hauptsächlich getragen von denjenigen Kreisen der Freierwenden, die jenen Kreisen der Freierwerbenden, die lich fühlbare Reduktion des Einkommens erfahren haben, die Bauern. Die tessinische Bauernpartei hat dem Regierungsrat vorgeschlagen, alle Gehälter bis auf 6000 Franken um 10%, die höhern um 15% zu kürzen. Der Bauernführer Donini ist entschlossen, die Vorlage dem Volke zur Abstimmung vorlegen zu lassen.

Gegen diese Bewegung erhebt sich der Widerstand der Staatsangestellten. Das eidgenössische Personal, wie das kantonale, macht sich auf Abwehr gefaßt und protestiert vorläufig. Der am 30. und 31. Mai in Bern tagende Verbandsvorstand der schweizerischen Eisenbahner stellt fest, daß in den Jahren 1921 und 1922 zusammen schon 40 Millionen eingespart worden seien, hauptsächlich durch Personalreduktion, dann aber schon durch Lohnkürzungen. Er protestiert gegen neue Kürzungen, weil dies ein volkswirtschaftlicher Fehler ist, der sich rächen muß, einfach dadurch, daß weite Kreise als Käufer vom Markt zurücktreten müssen, aus Kaufohnmacht. Er kritisiert die neue Ordnung der Teuerungszulagen und stellt fest, daß Bundesrat Musy zugestanden habe, die Besoldungen der untern Beamten vor dem Kriege seien ungenügend gewesen. Dadurch gerate der Bundesrat in Widerspruch mit seinen gegenwärtigen Kürzungstendenzen. Er wendet sich aufs schärfste gegen die ungleiche Behandlung der hohen und niedern Gehälter: Die Saläre von 20,000 Franken werden weniger gekürzt als die unter 5000 Franken. Die neue Ordnung stelle nur einen Versuch dar, das versprochene Besoldungsgesetz zu verschleppen.

Schon droht aber ein neuer Konfliktsgegenstand die Gemüter zu beschäftigen: Nach der Junisession soll eine besondere Kommission unter dem Vorsitz von Nationalrat Schüpbach die provisorische Einführung des Neunstundentages bei den Bundesbahnen studieren. Daß gegen eine solche Vorlage die Eisenbahner sich wehren werden, ist vorauszusehen. Der Plan steht im Einklang mit der in der Junisession zu beratenden und wahrscheinlich anzunehmenden bundesrätlichen Verordnung über den ausnahmsweisen Neunstundentag und kann naturgemäß bloß durchgeführt werden, wenn die bundesrätliche Vorlage angenommen wird. Alles Interesse wird sich daher zunächst auf diesen Gegenstand konzentrieren.

Während so gespart wird, verlangt die Krise immer neue Extraausgaben aus den Staats- und Bundeskassen zur Unterstützung notleidender Kreise. Ob es wahr ist, daß der Bund dem Nestlekonzern die seinerzeit erhobenen Zölle auf Blech ꝛc. zurückerstatten will oder soll, weiß man noch nicht. Aber daß die Treuhandstelle der Hotelgesellschaft vom Bundesrat eine Subvention von 5 Millionen zugesprochen erhalten hat, steht fest. Das Geschäft dürfte in der Junisession zur Sprache kommen. Die Priorität liegt beim Ständerat.

Glücklicherweise hatte die Käseunion melden können, sie werde keine neue Hilfe nötig haben, der Käsemarkt habe sich gebessert. Mit Recht fordert sie (wenn die Selbsthilfe ein Recht darauf gibt), daß die letzten Ausfuhrbeschränkungen ein Ende nehmen sollen, und der Bundesrat hat diesem Gesuch stattgegeben und eine Erleichterung beschlossen. Die öffentliche Kritik wird dadurch abgeschwächt werden, zum Vorteil der Bauern, die durch die 19 Millionen Beitrag an die Getreideproduktion zum beneideten und kritisierten Liebling des Bundes geworden sind.



Altbernisches Bauernhaus in Thörigen.

Mehr noch Liebling als die Arbeitslosenversicherungskassen, die für das Jahr 1922 einen Drittel ihrer Versicherungsauslagen an unverschuldete Arbeitslose erhalten soll.

Mit Argwohn achtet die öffentliche Meinung auf alle neuen Bewerber um solche Unterstützung, und man mag jene Kritik in der Zollkommission, welche gegen den Schutz lebensunfähiger Inlandindustrien durch die Sperrepolitik protestierte, zu jenen Protesten zählen, die sich gegen den Geldpump aus dem Volk und die gleichzeitige unrentable oder doch ungleichmäßige Verwendung der gepumpten Gelder wendet. F.

Der Bundesrat gelangt mit einem Kreditgesuch an die Bundesversammlung zur Unterstützung der Arbeitslosenunterstützungskassen. Gegenwärtig werden 55 derartige Kassen subventioniert, die im Jahre 1920 über 5,45 Millionen Franken an Unterstützungen ausbezahlten. Das Taggeld bewegte sich zwischen 1 und 6 Franken. Der genannte Fonds ist zurzeit aber völlig aufgezehrt. Diese Kassen leisten aber insofern wertvolle Dienste, weil sie Leute unterstützen, die sonst nach dem Bundesbeschluß leer ausgingen. —

Die Zahl der dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellten Betriebe hat im ganzen letzten Jahrzehnt nur noch mäßige Schwankungen erlebt. Von 4726 im Jahre 1890 stieg sie auf 8122 bis 1913, erreichte den Höchstpunkt 1918 mit 9309 und stand 1920 wieder auf 8916.

In der Nacht des 31. Mai wurde die Bevölkerung von Giornico durch eine heftige Explosion aufgeschreckt. Zuerst glaubte man nichts geringeres, als in Bodio sei neuerdings eine Fabrik in die Luft geflogen. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um ein Bombenattentat gegen das Haus des Vizepräsidenten des Gemeinderates von Bodio handelt, unter dessen Balkon eine Bombe gelegt worden war. Das Haus wurde stark beschädigt, Personen wurden keine verletzt. Die Motive zur Tat und der Täter sind unbekannt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. —

Der Bundesrat hat der „Schweiz. Kraftübertragung Bern" unter gewissen Bedingungen die Bewilligung erteilt, 6000 Kilowatt elektrische Energie an die Lonza-Waldshut-Werke auszuführen. —

Dieser Tage fand in Basel eine Konferenz von Vertretern der Banken und der Industrie statt, um zu beraten, ob und in welcher Form die von Jugoslavien gewünschte Eröffnung eines schweizerischen Finanzkredites erfolgen könne. Ursprünglich sollte es sich um einen Kredit von 60 Millionen Franken handeln. Nunmehr drehte sich die Diskussion um die Gründung einer schweizerischen Finanzgesellschaft, d. h. einer gemischten Aktiengesellschaft, an der sich Bund, Industrie und Banken mit einem Kapital von insgesamt etwa 25 Millionen Franken beteiligen würden. Die Konferenz sprach sich mehrheitlich für das Projekt aus, in der Weise, daß die Kreditierung in einem bestimmten Verhältnis zur Finanzierung jugoslavischer Warenbezüge aus der Schweiz gewährt würde. Die Auflage eines jugoslavischen Anleihens von Staat zu Staat wurde abgelehnt. Es fehlte an der Konferenz auch nicht an ablehnenden Stimmen, denen das Projekt zu wenig Sicherheit verspricht. Das Volkswirtschaftsdepartement wird nun Jugoslavien veranlassen, Delegierte nach der Schweiz zu schicken, um hier die Unterhandlungen weiterzuführen. —

Der Bundesrat kann sich mit der geplanten Vereinigung der eidgenössischen Handelsabteilung mit dem Politischen Departement nicht befreunden. Auch einem Wechsel in der Leitung des Politischen Departements ist er nicht gewogen. Die Bundesräte Motta und Schultheß haben Ende letzter Woche eine Besprechung mit dem Präsidenten der Geschäftsprüfungskommission, Hrn. Ständerat Dr. Blumer, gehabt und ihm den Wunsch um Beibehaltung des jetzigen Zustandes unterbreitet. —

Die Krise verschärft sich in einzelnen Gebieten der Schweiz in unheimlicher Weise. Namentlich der Neuenburger Jura mit seiner einst so blühenden Uhrenindustrie wird schwer davon betroffen. Letzte Woche hat eine Delegation dieser Gebiete mit dem Chef des Volkswirtschaftsdepartements eine Konferenz gehabt, worin betont wird, daß der gegenwärtige Zustand namentlich auf die Jungmannschaft verheerend wirkt. Immer mehr wird im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit in der Presse die Frage ventiliert, ob unsere überschüssigen Arbeitskräfte nicht mit behördlicher Unterstützung nach überseeischen Gebieten abzuleiten seien und zwar auf zu gründende schweizerische Niederlassungen. So herzlich gut gemeint diese Anregungen sind, so zeigen sie doch immer wieder, wie wenig die betreffenden Artikelschreiber unsere Bevölkerung kennt. Man kann die ganze Angelegenheit mit folgendem Satze kennzeichnen: Wenn unsere Industriearbeiter Landwirte werden wollen, so mögen sie hierzulande zuerst bei einem Bauern oder auf den Staatsdomänen beweisen, daß sie dazu befähigt sind. Andernfalls gehen sie im überseeischen Lande zu Grunde. —

Am Pfingstmontag den 5. Juni feierte der Schweizerische Bauernverband am Sitze seines Zentralsekretariates in Brugg den 25jährigen Gedenktag seiner Gründung. Am 7. Juni 1897 traten im Großratssaal in Bern 281 Delegierte kantonaler und lokaler Bauernverbände, die rund 100,000 Bauern vertraten, zusammen und gründeten den Schweizerischen Bauernverband, der im Gründungsjahr 75,000, im Jahre 1920 schon gegen 360,000 Mitglieder zählte. —

Wie die eidgenössische Oberpost mitteilt, werden den Packeten nach Frankreich öfters Zigarren, Tabak oder Zigaretten beigefügt, ohne daß diese Waren als solche deklariert worden wären. Solcher Versand von Tabaken ist unzulässig und diese Uebertretungen werden mit einer Zollbuße von Fr. 50—100 bestraft. —

Als schweizerischer Delegierter zu den Haager Kommissionsverhandlungen ist Minister Dinichert, Chef der Abteilung für Auswärtiges im politischen Departement, in Aussicht genommen, dem Professor Töndury als Experte beigegeben wird. —

Die hochgehenden Wasser fordern ihre Opfer. In Wangen a. A. ertrank beim Baden in der Aare der 15jährige Adolf Pfister, Sohn des kürzlich verstorbenen Arztes Dr. med. Adolf Pfister. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — In Kiesen fiel in einem unbewachten Augenblick das 2jährige Mädchen des Landwirts Waber in den Sägekanal und ertrank. —

Ueber die Ursache der Thuner Explosion macht in der „Basler Nachrichten" ein Fachmann interessante Mitteilungen, indem er auf die Unzulässigkeit der Lagerung von Weiß- und Schwarzpulver aufmerksam macht. Er sagt, daß Schwarzpulver und gelatiniertes rauchschwarzes Pulver bei gemeinsamer Lagerung auch schon anderwärts große Unglücksfälle verursacht hätten, so daß ihre gleichzeitige Herstellung in einer Anlage, ebenso die gemeinsame Lagerung, sowie selbst der vereinigte Transport derselben schon frühzeitig verboten wurden. Es wäre daher sehr zu bedauern, wenn diese in andern Ländern längst geübte Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen und aus Unkenntnis oder Mangel an genügendem Lagerraum das Ereignis mitverschuldet hätten. —

Auf der Straße nach der großen Scheidegg, unterhalb der Kaltbrunnersäge, ereignete sich eine ziemlich bedeutende Erdrutschung. Die Straße wurde auf einer Länge von etwa 100 Meter in den Abgrund gerissen, so daß der Verkehr unterbrochen ist. Es werden weitere Rutschungen befürchtet. —

Die in Bern gegründete Fluggesellschaft „Avia" wird demnächst den Flugdienst zwischen Bern und Interlaken aufnehmen. —

Der seit der Nacht vom 20./21. Mai vermißte 36jährige Taglöhner Paul Richard wurde zwischen Douanne, Berner Jura, und Lamboing in einem Gebüsch mit einem Schädelbruch und einer tiefen Wunde in der Brust tot aufgefunden. Da Richard in der betreffenden Nacht in einen Wirtshausstreit verwickelt war, wird angenommen, er sei in einen Hinterhalt gelockt und dort ermordet worden.

Die Seen des Bernerlandes sind fortgesetzt im Steigen begriffen. Der Brienzer- und Thunersee haben eine Höhe wie noch nie. Auch der Bielersee ist so hoch, daß die Schiffe Mühe haben zu landen. Viele Gärten und Aecker längs der Ufer stehen im Wasser. Der Spiegel des Thunersees ist innert Monatsfrist infolge der raschen Schneeschmelze um mehr als einen Meter gestiegen. Zurzeit steht er 79 Zentimeter über dem mittleren Stand und nur noch wenige Zentimeter unter dem höchsten bisher gemessenen Wasserstand (1877 und 1910). Zurzeit fließen von Thun 362 Sekunden-

kubikmeter Wasser aareabwärts, gegenüber etwa 30 Sekundenkubikmeter während der Niederwasserperiode im Winter.

Der 1895 geborene Handlanger Nikl. Hofer verunglückte am Straßenbau bei Rapperswil bei Großaffoltern tötlich. Es wird dort eine steinerne Brücke über einen Bach abgebrochen, die plötzlich einstürzte und Hofer erdrückte. —

Beim Abspannen eines Pflugpferdes wurde der 60jährige Knecht Fritz Läser derart in die Magengegend geschlagen, daß er an inneren Verletzungen starb. —

Anläßlich des letzten Straßenrennens der italienischen Radfahrerunion ereigneten sich in Biel infolge des unsinnigen Verhaltens des Publikums mehrere Unglücksfälle. Ein Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, einem andern wurde durch den Sturz der Unterkiefer eingeschlagen. —

In Burgdorf tagte letzte Woche der schweizerische Freiland- und Freigeldbund. An der öffentlichen Versammlung sprachen Dr. Ernst Dick aus Basel, Dr. Emil Spahr aus Bern und Dr. Fritz Schwarz aus Bern. Alle Referenten halten den gegenwärtigen Preisabbau für verfehlt. —

Nach langer, standhaft ertragener Krankheit starb in Bern Herr Paul Feller, gewesener Arzt an der Irrenanstalt Münsingen, ein tüchtiger Wohltäter und hilfsbereiter Mensch. —

Der Regierungsrat beantragt dem am Pfingstdienstag nach den Wahlen zum erstenmal zusammengetretenen Großen Rat, die bisherige Einteilung der bernischen Staatsverwaltung beizubehalten und auch in der Zuteilung derselben an die Mitglieder des Regierungsrates keine Aenderungen vorzunehmen. (Inneres: Tschumi; Gemeindewesen und Sanität: Simonin; Justiz und Militär: Lohner; Polizei: Stauffer; Finanzen und Domänen: Volmar; Unterricht: Merz; Armen und Kirchenwesen: Burren; Bauten und Eisenbahnen: von Erlach; Landwirtschaft und Forsten: Moser.) —

Nächsten Sonntag findet in Biglen das große diesjährige emmentalische Schwingfest statt, das die besten Sennenschwinger und Turner weit und breit vereinigen wird. —

Im Herbst dieses Jahres werden im Berner Oberland wiederum Bergführerkurse abgehalten. Die Teilnehmer müssen sich darüber ausweisen, daß sie während zwei Jahren Trägerdienste leisteten und daß sie des Skilaufens kundig sind. Aspiranten, die das 36. Altersjahr zurückgelegt haben, werden nicht berücksichtigt. —

Der in Interlaken versammelte Schweiz. Werkmeisterverband beschloß die Gründung einer Pensionskasse für die Beamten und Angestellten des Verbandes. Dagegen wurde die Gründung einer eigenen Altersversicherung für die Mitglieder des Verbandes abgelehnt und beschlossen, die Förderung einer staatlichen Versicherung mit allen Mitteln zu unterstützen. —

In Bern starb 78 Jahre alt der frühere langjährige Gemeindekassier von Interlaken und Kassier der Kurhausgesellschaft, Herr Karl Schild. Der Verstorbene hat den Grenzbesetzungsdienst von 1871 als Fourier mitgemacht. —

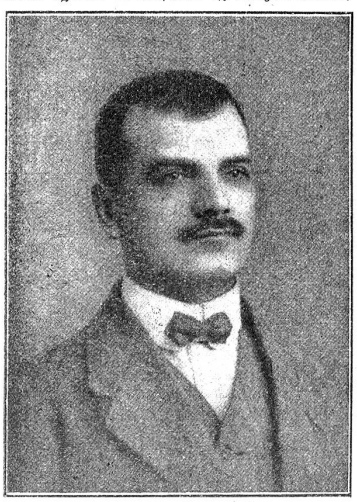
Am Abhang des Harders obenher Ringgenberg stürzte die 30 Jahre alte Frau Hofer aus Ringgenberg zu Tode. Sie wollte ihr 3jähriges Mädchen, das eine Geröllhalde hinuntergerutscht war, retten. Das Kind starb am Pfingstmorgen im Spital von Interlaken ebenfalls.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Gemeindegesetzes, dem 1. Januar 1918, haben folgende 31 Kirchgemeinden von dem Rechte Gebrauch gemacht, den Frauen die Beteiligung an den kirchlichen Wahlen zu ermöglichen; Mittelland: die sieben Kirchgemeinden der Stadt Bern, Belp, Gurzelen, Muri bei Bern, Oberbalm, Stettlen, Wahlern; Emmental: Eriswil, Münsingen, Oberdießbach, Stalden, Wichtrach; Oberland: Erlenbach, Thierachern, Wimmis; Oberaargau: Burgdorf, Herzogenbuchsee; Seeland: Büren a. A., Erlach, Großaffoltern; Jura: Bévilard, Corgémont, Delémont, Neuveville und St. Imier.

Die reinen Ausgaben Berns für das Kirchenwesen betrugen im Jahre 1921: Für die evangelisch-reformierte Kirche: Fr. 1,685,813.70 (1920: 1,688,370.45 Fr.); für die römisch-katholische Kirche: Fr. 317,848.70 (Fr. 314,021.60); für die christkatholische Kirche: 36,957.20 Fr. (36,381.70 Fr.). Dazu kommen noch Fr. 157,851.50 als Teuerungszulagen an die Geistlichkeit im aktiven Kirchendienst und Fr. 16,200 als Zuschüsse zum Leibgedinge pensionierter Geistlicher. —

† Jacques Heinzelmann,
gewesener Besitzer der Kaffeehalle-Konditorei in Bern.

Unerwartet starb im schönsten Mannesalter Herr Jacques Heinzelmann, gewesener Konditor und Koch, der Inhaber der bekannten Kaffeehalle-Konditorei gleichen Namens in Bern; sein Tod versetzte seine Familie und seine Freunde in tiefe Trauer. Bevor sich der Verstorbene endgültig in Bern niederlassen konnte, hatte er ein rechtes Nomadenleben zu führen. Als Sohn eines in Luzern naturalisierten Straßburgers daselbst am 24. März 1875 geboren, hatte er schon als Knabe die Tücken und Widerwärtigkeiten des Lebens zu kosten. Sein Vater war lange krank und wanderte von einem Sanatorium ins andere, bis er starb. Die Schulen besuchte Heinzelmann in Montreux und Luzern, erlernte in Lausanne den Konditorberuf und arbeitete als Geselle längere Zeit in Frankreich, England und Irland. In England lernte er auch seine Frau kennen, verheiratete sich in Luzern mit ihr und das junge Paar übernahm eine Konditorei. Es ging ihnen nicht gerade gut und obwohl die Ehe mit zwei Knaben gesegnet war, verkauften sie das Geschäft und siedelten wieder nach England über. Mehrere Jahre war nun Herr Heinzelmann als Küchenchef in Offiziersmessen Englands und Irlands tätig und hatte sein gutes Auskommen, bis der Ausbruch des Burenkrieges dieser Tätigkeit ein Ende setzte. Durch den Tod hatte er zwei seiner Knaben verloren, das ihn mit vielem anderem veranlaßte, in die Heimat zurückzukehren. Nach einem sturmbewegten, heimatlosen Hin- und Herleben gelang es ihm dann, in Bern Fuß zu fassen und während acht Jahren die besagte Kaffeehalle zu führen. — Der Verstorbene war ein tüchtiger und fleißiger Berufsmann, von allen geschätzt und beliebt, der im Stillen viel Gutes tat.



† Jacques Heinzelmann.

Am 16. Mai wurde in Bern eine Treuhandgesellschaft zur Wahrung schweizerischer Interessen im Auslande gegründet, die im besonderen dem Handelsverkehr mit dem europäischen Osten dienen soll. Die neue Genossenschaft wird sich vorerst speziell mit der Zusammenfassung der schweizerischen Guthaben in Rumänien und mit der Förderung des schweizerisch-bulgarischen Handels befassen. —

Herr Dr. G. Steiner, Privatdozent für Zoologie an der Universität Bern, der von dieser seit dem Herbst 1921 beurlaubt ist, hat an der Yale-University in New-Haven den Auftrag zur Leitung einer Abteilung des Forschungsinstitutes des Departements für Landwirtschaft der Vereinigten Staaten in Washington übertragen erhalten. —

Zwanzig bis fünfundzwanzig Spieler des Schachklubs Bern sollen sich am 11. Juni in Olten mit einer Mannschaft der Schachgesellschaft Zürich messen. Ferner findet im Juli nächsthin wieder ein schweizerisches Schachtournier statt, an dem sich der Schachklub Bern mit einer zahlreichen Mannschaft messen wird. —

Die Aare treibt zurzeit ungeheure Wassermassen dem Rhein zu. Die Kiesinsel beim Schwellenmätteli ist völlig verschwunden. Von ihr ragen nur einige Sträucherspitzen aus dem Wasser. Auch die Bäume, die den Rand des Flußbettes umsäumen, stehen tief im Wasser. Dieses Frühjahr zeigt sich der Segen der Aarekorrektion doppelt. Ohne sie

hätten wir jetzt Ueberschwemmungen, wie sie Bern in den früheren Jahren kannte. Aber an der Matte sind die Keller vollständig unter Wasser, und wenig fehlt, daß die reißende Flut auch in die niedrig gelegenen Wohnungen steigt. Schon sind die Randsteine überspühlt. —

Zurzeit bildet der Zirkus Karoly auf der Schützenmatte einen Anziehungspunkt für Jung und Alt. Namentlich erfreut sich auch die Raubtierschau regen Interesses der Jugend. — Im Variété-Theater zeigt sich eine junge Hellseherin, Afra genannt, die mit einer erstaunlichen Sicherheit die Gedanken und das ganze Vergangenheitsbild ihrer Gäste errät. —

Bundesstadt — Staubstadt der Schweiz, wird bald mit einem Stern versehen in allen Reiseführern zu lesen sein. Denn es ist unglaublich, aber wahr, von welchem Staubmeer umwallt Bern in diesen Frühlingstagen mit sommerlicher Hitze steht. Kaum, daß man sich mehr ohne Filter vor der Nase aus den Häusern wagt, um seinen Geschäften nachzugehen. Aber auch die Augen leiden unter der Staubplage, denn sie sind nie stein- und sandfrei. Es ist traurig, aber ebenfalls wahr, die Platanen an der Bundesgasse sind arme, schwindsüchtige Gezüchte, die in ihrer grüngrauen Starrheit dem Auge wenig Reiz anbieten. Dabei haben wir Wasser mehr als genug, arbeitslose Leute, die die Straßen bespritzen könnten, mehr als genug, aber auf den Bauämtern scheint das Verständnis für die Bedürfnisse der Bevölkerung abhanden gekommen zu sein, da kann man nichts machen, als ergeben Staub fressen und Steuern zahlen bis zur Bewußtlosigkeit. —

Im August nächsthin wird in Bern die 103. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft stattfinden, wobei wiederum eine Anzahl Vorträge anerkannter Autoritäten stattfinden werden, die jedermann zugänglich sind. Die genannte Gesellschaft vereinigt in sich einen wichtigen Teil schweizerisch-nationalen Geisteslebens und wenn sich daher Bern bemühen sollte, den Gästen den Aufenthalt in der Bundesstadt möglichst angenehm zu machen, so folgt sie dabei nur einer guten, alten Tradition. —

Die Sektion Bern des Schweiz. Automobilklubs erläßt einen Aufruf an die bernischen Automobilfahrer, worin sie den dringenden Wunsch ausspricht, die Fahrer möchten die gesetzlichen Tempo-Vorschriften genauestens einhalten. Jedes Ueberholen von Motorfahrzeugen, welche das gesetzliche Tempo einhalten, ist insbesondere an Sonntagen zu unterlassen. —

Herr Redaktor Billo ist auf den 31. Mai von der Leitung der „Neuen Berner Zeitung" zurückgetreten, um einem Rufe als Feuilleton-Redaktor der „Schlesischen Zeitung" in Breslau zu folgen. In einem Abschiedsartikel gibt der Scheidende kund, daß er sich in Zukunft ganz der Kunst und Literatur widmen wolle. —

Der Frauenverein Länggasse-Brückfeld unterhält auf dem Berner Markt, gegenüber dem Bazar Streiff, einen Marktstand, auf dem die Heimarbeiten, Näherei, Stickereien usw., die er durch seine armen Frauen anfertigen läßt, feil bietet. Damit soll den Käuferinnen der weite Weg in die Länggasse erspart werden, in der Hoffnung, es lasse sich auf diese Weise einen noch stärkeren Umsatz erzielen. —

Das Gewerbegericht der Stadt Bern wurde vor 26 Jahren ins Leben gerufen. Es hat sich so entwickelt, daß die Zahl der Geschäfte von 282 im ersten Jahre, auf 628 im Jahre 1921 angestiegen ist. Außerdem wurden über 300 Fälle durch Vermittlung des Sekretärs erledigt. —

Am Pfingstsonntag morgen, 8 Uhr früh, spielte der Bläser-Chor des Stadtorchesters zum zweitenmal dieses Jahr auf dem Münsterturm. In achtstimmigem Doppelchor wurde „O Freude über Freude" des Königsbergers Johannes Eccard (1553—1611), dann Choräle von J. S. Bach und Christoph Haydn weithin über die Stadt ins blühende, gesegnete Bernerland gespielt, daß es eine echte Pfingstfreude war. —

Die von Direktor Th. Tobler präsidierte Vereinigung der kantonal-bernischen Vereinigung für Innenkolonisation genehmigte das von Dr. Bernhard, Zürich, ausgearbeitete Projekt der Besiedelung des Tessenberges und ersuchte den Vorstand, mit der bernischen Regierung in Fühlung zu treten betreffend Durchführung des Werkes, durch welches eine Anzahl bäuerlicher Existenzen neu gegründet werden können. —

Seit dem 31. Juli 1917 besteht in der Stadt Bern ein bernisches Mieterschutzamt, das seither eine wahrhaft segensreiche Tätigkeit zu verzeichnen hat. Die Mieterbegehren stiegen von 1901 im Jahre 1918 auf 2395 im Jahre 1919, erreichten den Höhepunkt 1920 mit 3614 Gesuchen und fielen 1921 auf 2072. 1921 konnten außergerichtlich 1062 Fälle erledigt werden, gerichtlich 1307 (gegen 2331 im Vorjahre). In Kündigungsangelegenheiten wurde meistens zugunsten des Mieters entschieden. Gänzliche Aufhebung der Mietzinserhöhung wurde in 148 Fällen erwirkt. —

Der Schweizerische Typographenbund beschloß an seiner Generalversammlung vom Pfingstsonntag in Luzern, die nächste Generalversammlung pro 1923 in Bern abzuhalten. —

Der Bahnhof Bern hatte über die Pfingsttage einen außerordentlich starken Verkehr zu bewältigen. Tausende und aber Tausende von Personen erschienen auf die Extrazüge für das Narzissenfest in Montreux. Aber auch Tausende von Ausflüglern reisten an dem herrlich sonnigen Tage ins Berner Oberland. —

Als der Milchhändler Friedrich Schenkel Ende letzter Woche in einem Haus des Liebefeld die Milch vertragen wollte, verschied er plötzlich an einem Herzschlag. Der Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Familie. —

Herr Walter Merz von Bern hat an der zweiten Abteilung der philosophischen Fakultät unserer Universität die Doktorwürde errungen. —

Der neue Verein für alkoholfreie Gemeindehäuser hat auf Pfingsten erstmals einen Werbeaufruf an die Bevölkerung Berns erlassen. Dem Aufruf sind zwei Flugblätter beigefügt, die ansprechende Gedanken über den Zweck des Gemeindehauses verbreiten. —

Am 1. und 2. Juli nächsthin wird auf der Plattform in Bern ein „Bärndütschfest" stattfinden, dessen Reinertrag zur Unterstützung des Werkes von Dr. Friedli verwendet wird. Das Volksfest soll nach dem Muster von Anlässen aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts veranstaltet werden. Ein Trachtenumzug soll es eröffnen, der zugleich eine treffliche Erläuterung der Friedlischen Bücher bilden wird. —

Herr Hans Küpfer, Fürsprech in Bern, hat zum Doktor juris promoviert. —

Wie der Telegraph am 2. Juni meldete, stürzte der Chefpilot der Fliegerschule „Aera" in Lausanne, Emil Johner, auf dem Flugfeld La Blécherette mit einem Passagier, Herrn Glaser aus Bern, zu Tode. Herr Paul Glaser, Kaufmann, wohnhaft an der Luisenstraße 16a in Bern, war Vertreter der Leinwandweberei Langenthal und nicht verheiratet. Der Tod der beiden jungen Männer hat die Bevölkerung von Lausanne und Bern, wo der letztere seine Jugend verlebte und viele Freunde besitzt, überaus schmerzlich bewegt. —

Als neuer Parteisekretär der Bürgerpartei der Stadt Bern wurde Herr cand. jur. Erwin Jeangros in Bern gewählt.

Kleine Chronik

Bernerland.

Am Pfingstsonntag abend wurde eine Dame aus Zürich, die am Brienzersee zur Kur weilte, auf dem Dampfboot plötzlich wahnsinnig. Sie beschimpfte die zahlreichen Passagiere und warf kurzerhand einen zunächst stehenden Handkoffer in den See, wo er alsbald versank. Die Dame wurde dann in der Kajüte interniert und von Brienz aus per Wagen in die Irrenanstalt Reichenbach bei Meiringen übergeführt. —

Die im Wildpark Harder-Interlaken aufgezogenen Steinböcke von 1—2 Jahren wurden letzte Woche in Freiheit gesetzt. Die letztes Jahr erstmals vorgenommenen Aussetzungen haben sich gut bewährt. —

Staatsrechtlicher Rekurs der Simmentaler.

Bekanntlich haben die Simmentaler Gemeinden das Projekt Flury betreffend Ausnützung der Simmentaler Gewässer zu dem ihrigen gemacht und verlangen die Konzession zu dessen Ausführung. Das Konzessionsgesuch ist seit Jahren hängig und wird von der Berner Regierung zugunsten eines Projektes der Bernischen Kraftwerke dilatorisch behandelt. Die Simmentaler erklären nun, indem sie gegen die Berner Regierung wegen Rechtsverweigerung und Pflichtvernachläßigung beim Bundesgericht eine staatsrechtliche Untersuchung fordern, daß sie genug haben des grausamen Spiels und daß sie gewillt sind, zu ihrem Recht zu kommen. Wir wünschen ihnen hierbei den besten Erfolg.

Verschiedenes

Die Kirchgänger.

Der Orgel letzter Ton verweht
Und still wird es im Gotteshaus;
Ein jeder spricht noch ein Gebet
Und wandelt schweigend dann hinaus.
Doch auf der Straße regen sich
Sogleich die Zungen emsiglich,
Und jeder Gläubige entledigt
Sich seiner Ansicht von der Predigt.

Der Philosoph:
Was soll der Plunder fort und fort?
In unsern aufgeklärten Zeiten
Muß man das tote Bibelwort
Den Leuten philosophisch deuten!

Der Politiker:
Mehr Politik, mehr Politik
Und wen'ger dunkle Glaubenslehren,
Sonst schraubt man nur das Volk zurück,
Statt es vernünftig aufzuklären!

Der Nationalist:
Er predigt nicht genug Moral,
Und das ist falsch, das weiß ein jeder;
Man weiß ja, daß Crispinus stahl
Aus lauter Glauben Sohlenleder.

Der Pietist:
Der Prediger ist so übel nicht,
Er weiß die Gnade gut zu schildern;
Nur wenn er von der Sünde spricht,
Dann fehlt es ihm an kräft'gen Bildern!

Die Altgläubigen:
Der hat sich vom Symbol gewandt,
Der ist ein Neu'rer ohne Zweifel;
Gott hat er hundertmal genannt
Und nicht ein einzigmal den Teufel.

Der Professor:
Der Redner ist kein Exeget,
Er machte Schnitzer offenbare;
Wenn er den Text nicht recht versteht,
Studier' er meine Kommentare!

Der Amtsbruder:
Das Thema war recht gut gewählt,
Nur mußt' er kürzer es gestalten.
Der dritte Teil war ganz verfehlt,
Weil er im ersten schon enthalten.

Der Prosaische:
Mir war der Stil viel zu geschmückt,
Zu bilderreich, poetisch blinkend;
Wenn auch einmal ein Gleichnis glückt,
Sind doch die meisten schief und hinkend.

Der Getroffene:
Er sprach vom Geiz, das war ein Stich,
Wart nur, den will ich dir gedenken!
Um dich zu ärgern, siehst du mich
Nie wieder auf den Kirchenbänken.

Der Gerechte:
Den Pred'ger lob ich, der so frei
Zu strafen weiß das sünd'ge Leben;
Da fühlt man doch, wie gut es sei,
Daß man der Tugend sich ergeben.

Die Damen:
Wenn die Herren Geistlichen nur mehr
Rücksicht auf feinen Anstand nähmen!
Man muß sich doch oft gar zu sehr
Vor ihren nackten Worten schämen.

Die echten Kirchgänger:
Vom Wort des Herren angeregt
Sieht man sie still nach Hause wandeln,
Um, was ihr Herz so tief bewegt,
In fromme Taten zu verwandeln.

(Aus dem Kalender der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika, 1897.)

Extra-Konzert des Bernischen Orchestervereins.

Dem am Mittwoch abend vom Bernischen Orchesterverein veranstalteten Extra-Konzert kam insofern besonderes Interesse zu, als sich unser beliebter Sologeiger Alphonse Brun bei dieser Gelegenheit als Dirigent vorstellte und seine rechte Hand im Streichquartett, Lorenz Lehr, sich als Solist in den Dienst einer guten Sache stellte; wurde der Abend doch zugunsten der Unterstützungskasse des Bernischen Orchestervereins veranstaltet. Wie schon aus den auf dem Programm stehenden Nummern zu ersehen war, brachte das Konzert reichen Kunstgenuß, entführte es uns doch in die Gefilde reinster Romantik. Alphonse Brun zeigte schon in der einleitenden Ouvertüre zu v. Webers unvergänglichem „Freischütz", daß er auch den Taktstock wohl zu führen versteht. Die Ouvertüre erschien unter seiner Leitung wie in ein neues, lichtes Gewand gekleidet.

Dvořaks H-moll-Konzert für Violincello und Orchester bot Lorenz Lehr beste Gelegenheit auf der einen Seite in temperamentvollem, rassigem Spiel seine vollendete Technik zu zeigen, und andererseits vermöge seines feinen musikalischen Empfindens, die ganze Gemütstiefe des tschechischen Symphonikers auszuschöpfen. Alphonse Brun verstand es auch hier, das Orchester trefflich zu führen, so daß die blühenden Melodien in edelster Klangschönheit dahinflossen.

Erhöht wurden die schönen Eindrücke noch durch Mendelssohns A-moll-Symphonie. Es atmet daraus die Frische und der Reichtum, wie sie schon aus seinen Jugendwerken — Sommernachtstraum-Ouvertüre — spricht. Der erste Satz setzt nach langsamer Introduktion mit einem huschenden Pianissimo-Thema ein, das allmählich zum Frühlingssturm aufbraust. Feierliche Bläserakkorde unterbrechen auf kurze Zeit die ewig fließende Bewegung. Das Vivace ist ein künstlerisch vollendetes Genrebild pastoraler Natur, während das Adagio cantabile süße, liedähnliche Stellen und, im Gegensatz dazu, einen feierlich-heroischen Rhytmus bringt. Der Schlußsatz besteht aus einem munteren Allegro guerriero und dem Finale maestoso, in welch letzterem das schottische Element der Symphonie — Mendelssohn schöpfte bekanntlich die ersten Themen dazu an den Stätten Maria Stuarts — noch einmal zu entschiedener Geltung kommt.

So löste denn das Konzert in seiner ganz auf Romantik eingestellten Geschlossenheit bei einem leider nicht sehr zahlreichen Publikum sonnige Stimmung aus. Die Aufführenden und der gute Zweck hätten entschieden mehr Beachtung verdient.

D-n.

Sommer.

's wird immer sommerlicher,
Was man ganz deutlich fühlt,
Es regnet oft und hat schon
Bedeutend abgekühlt.
Die Bahnen zirkulieren
Nach Sommerfahrtenplan:
Nun fängt nach allen Seiten
Das „Sommerreisen" an.

Und Rosen leuchten prächtig
Hervor aus grünem Laub,
Und Autos rasen mächtig
Und produzieren Staub
Benzin- und Rosendüfte
Vermischen sich im Raum:
Man schnuppert in die Lüfte
Und unterscheidet's kaum.

Auf Rad und Motocycle
Begibt man sich in's Frei,
Zu Fuß ist's nicht mehr Mode,
Die Zeiten sind vorbei.
Man rast an Tal und Hügel
Vorbei ganz ohne Sinn:
Natur ist Nebensache,
Es gilt nur — „Zeitgewinn".

Hotta.

Angewandte Kunst.

Angesichts der großen Zahl von interessanten Einsendungen, welche durch die Jury der nationalen Ausstellung für angewandte Kunst in Lausanne zurückgewiesen wurden, haben einige Künstler und Leiter kunstgewerblicher Etablissements der deutschen und französischen Schweiz die Initiative ergriffen, eine möglichst große Zahl dieser von der Ausstellung in Lausanne ausgeschlossenen Künstler zu gruppieren, um die Sachlage genau zu prüfen und die Wiederholung solcher Vorgänge vermeiden zu können. Anmeldungen werden im Namen des provisorischen Komitees von Hrn. de Castello-Challande, Gesellschaftsstraße 9 in Bern, entgegengenommen.

Literarisches

Heimatschutz.

Nach seinem bewährten Grundsatz „Augen auf!" führt der Heimatschutz seine Freunde gern in charakteristische Orte und Landschaften der Schweiz. Diesmal macht uns die Zeitschrift (Heft 3) in Wort und Bild mit Schloß Altenklingen im Thurgau bekannt. Der malerische, umfangreiche Bau schimmert aus Schlucht und Wald weiß heraus, wie ein Gruß aus verschollenen Zeiten dem Wanderer, der die Ebene durchschreitet oder dem Reisenden der von der Thurtalbahn aus, zwischen Müllheim und Märstetten den köstlichen Ausblick auf das Schloß genießt. Mit einer knappen Abhandlung über Geschichte und landschaftliche Bedeutung des Schlosses ist uns der Schreiber der Thurgauer Heimatschutzvereinigung, H. Gremminger-Straub, ein kundiger und begeisterter Führer. Bilder vom Aeußern und vom Innern des Schlosses zeigen augenscheinlich, daß die Familie Zollikofer, die seit 1585 Besitzer von Altenklingen ist, für die Erhaltung dieses Sitzes Bedeutendes geleistet hat, so daß es da für den Heimatschutz, man möchte sagen: glücklicherweise, eigentlich gar nichts zu tun gibt — als zu schauen und von Herzen sich zu freuen über den weittragenden Zeugen unserer Heimatgeschichte.

Humoristisches

Schwierige Aufgabe.

Die Familie saß beisammen und suchte nach einem Namen für das Neugeborene. Besonders eifrig zeigten sich die beiden Großmütter, die sich in wunderschönen Namensvorschlägen überboten.

„Ich möchte mein erstes Enkelkind Esmeralda nennen."

„Nein, Geraldina ist viel süßer," trumpfte die andere Großmutter auf.

„Lätitia-Cecilia ist doch so poetisch."

Die Mutter des Neugeborenen sagte:

„Leocadia ist doch so wunderschön."

Der Vater hatte als nebensächliche Person unbeachtet in einer Ecke gesessen, jetzt nahm er seinen Mut zusammen, schlug auf den Tisch und sagte:

„Also, bitte, suchen wir hier Namen für eine neue Zigarettensorte oder für ein Kind?"

Problem.

„Papa, wo bist du geboren?"
„In Stettin."
„Wo ist Mama geboren?"
„In Köln."
„Und ich bin doch in München geboren?"
„Ja, mein Sohn."
„Komisch, daß wir drei uns getroffen haben."